

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 15 (1921)
Heft: 11

Artikel: Von Sonne, Mond und Sternen und dem Weltenraum [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 11 15. Jahrgang	Erscheint am 1. des Monats. Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 80. Ausland bis auf weiteres 6 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Pettizeile 20 Rp.	1921 1. November
------------------------	---	---------------------

Zur Erbauung

Mein Kind, sprich: was heißt leben?
Genießen heißt es nicht,
Es heißt: stets weiter streben
Und treu sein seiner Pflicht.

Mein Kind, und was heißt lieben?
Nicht ist's ein süßer Wahn,
Es heißt: im Dienst sich üben,
Mehr geben, als empfahn.

Mein Kind, und was heißt: sterben?
Nicht heißt es untergehn.
Es heißt: den Himmel erben,
Es heißt: auferstehn.

Zur Belehrung

Von Sonne, Mond und Sternen und dem Weltenraum. (Fortsetzung.)

Die Planeten haben folgende Entfernungen von der Sonne:

Merkur	58	Millionen	Kilometer
Venus	108	"	"
Erde	150	"	"
Mars	280	"	"
Jupiter	777	"	"
Saturn	1428	"	"
Uranus	2873	"	"
Neptun	4500	"	"

Solch große Entfernungen kann man sich nicht gut vorstellen. Ein Luftschiff, das Tag und Nacht fahren würde, könnte von der Sonne aus den Jupiter erst nach 700 Jahren, Neptun nach 5000 Jahren erreichen.

Es ist den Menschen unmöglich, mit Luftschiffen zu den Sternen zu fliegen. Luftschiffe und Flugzeuge können sich nur in der Luft bewegen. Die Luft wird in der Höhe immer dünner und hört zuletzt ganz auf. Zwischen den Planeten und der Sonne ist keine Luft.

Venus ist etwa so groß wie die Erde. Mars ist halb so groß. Merkur ist noch kleiner als Mars. Die vier Planeten, die der Sonne weiter abliegen, sind viel größer. Das Größenverhältnis der Sonne zu den Planeten kann etwa so dargestellt werden: Wenn man sich die Sonne als Kürbis vorstellt, so bekommen Jupiter und Saturn die Größe von Nüssen, Uranus und Neptun die Größe von Haselnüssen und die vier kleinen Planeten die Größe von Stecknadellköpfen.

Den Abstand der Planeten von der Sonne kann man sich etwa so vorstellen: Der Stecknadellkopf Erde würde von dem Kürbis Sonne etwa 33 Meter entfernt sein. Die Baumnuß Jupiter wäre 170, die Haselnuß Neptun über 900 Meter von der Sonne entfernt. Der nächste Kürbis (Stern) wäre dann erst in einer Entfernung von 7000 Kilometer zu finden. Den einen Kürbis, die Sonne, hätte man sich z. B. in der Schweiz, den andern in Persien zu denken. Am Himmel muß man also mit Größen rechnen, die für den menschlichen Verstand unfassbar sind.

Einige Planeten leuchten nicht. Die Erde z. B. leuchtet nicht, weil sie nicht mehr brennt.

Sie erhält ihr Licht von der Sonne. In hellen Nächten erhalten wir auch etwas Licht von dem Mond und den Sternen.

Von den Planeten sind alle sichtbar bis auf Uranus und Neptun. Merkur und Venus sind immer in der Nähe der Sonne zu suchen. Stehen sie westlich von der Sonne, so sind sie morgens vor Sonnenaufgang am südöstlichen Himmel zu sehen. Man nennt sie dann Morgensterne. Stehen sie östlich von der Sonne, so sieht man sie abends nach Sonnenuntergang als Abendsterne. Besonders Venus ist bekannt als Abendstern.

Man kann die Planeten an zwei Dingen von den Sternen oder Sonnen unterscheiden. Erstens haben sie ein ruhiges Licht. Die Sterne aber flimmern oder funkeln, sie scheinen zu zittern. Zweitens wechseln die Planeten ihre Stellung am Himmel fortwährend. Man nennt darum die Planeten auch Irr- oder Wandelsterne. Die Sterne aber bleiben scheinbar immer an der gleichen Stelle. Sie werden oft Fixsterne genannt (fix = fest).

4. Vom Monde.

Einige Planeten haben Monde. Die Monde kreisen um die Planeten. Merkur und Venus haben keine Monde. Erde und Neptun haben je einen Mond. Uranus hat vier, Jupiter neun Monde. Saturn hat auch neun Monde und noch einige Ringe rings um ihn herum. Durch ein gutes Fernrohr sieht man die Monde und Ringe. Es ist ein sehr schönes Bild.

Auf dem Monde, der zu unserer Erde gehört, gibt es weder Luft noch Wasser. Darum gibt es auf dem Monde auch nichts Lebendiges, weder Pflanzen, noch Tiere, noch Menschen. Der Himmel erscheint nicht blau, sondern schwarz.

Wo keine Luft ist, gibt es auch keinen Schall. Auf dem Monde können Berge einstürzen, ohne daß in der Nähe etwas davon gehört wird. Würden also Menschen dort wohnen, so würde ihnen das Gehör nichts nützen, sie könnten einander nicht hören. Wenn sie miteinander sprechen wollten, so müßten sie wie die Taubstummen vom Munde ablesen.

In $29\frac{1}{2}$ Tagen dreht sich der Mond einmal um die Erde. In der gleichen Zeit dreht er sich auch einmal um sich selbst. Dabei dreht er der Erde immer die gleiche Seite zu. Es ist mit dem Monde genau so, wie wenn ein Mensch um uns herumgeht, uns aber immer das Gesicht zugehrt. Die hintere Seite des Mondes kann also von der Erde aus gar nie gesehen werden.

Jedes Kind weiß, daß der Vollmond ein lachendes Gesicht zeigt. Die großen dunklen Flecke, welche Nase, Augen und Mund darstellen, sind in Wirklichkeit die Schatten mächtiger Gebirge. Wir sehen die Schatten am besten, wenn die Sonne den Mond von der Seite her bescheint, d. h. wenige Tage vor oder nach Vollmond. Nur an den Stellen, wo der Mond von der Sonne beschienen wird, erscheint seine Oberfläche hell. Das Mondlicht ist zurückgeworfenes Sonnenlicht. Er glänzt wie eine Scheibe, in der sich die untergehende Sonne spiegelt.

Weil der Mond nicht selbst leuchtet, sehen wir auch von dem uns zugekehrten „Mondlicht“ nur die Teile, welche von der Sonne beschienen werden. Wenn die ganze, uns zugekehrte Seite beschienen ist, so sagen die Leute, es sei Vollmond. Die Erde steht dann zwischen Sonne und Mond. Ist der ganze Mond dunkel, so nennt man ihn Neumond. Er steht dann zwischen Erde und Sonne. Die uns zugekehrte Seite liegt im Dunkeln; sie hat Nacht. Nachher wird er vom rechten Rand aus jeden Tag heller. Er wächst, d. h. der leuchtende Teil wird jeden Tag größer, bis er ganz voll ist. Dann nimmt er ab, bis nur noch der linke Rand hell ist. Man sagt, er schwinde oder nehme ab.

Neben den Gebirgen gibt es Erhebungen auf dem Monde, die wie Krater von feuerspeienden Bergen aussehen. Es sind sogenannte Ringgebirge, die kreisrunde Ebenen einschließen. Manche dieser Ebenen sind so groß wie ein Schweizerkanton, ja einige übertreffen an Größe die ganze Schweiz. Früher glaubte man, diese Ringgebirge seien einst feuerspeiende Berge gewesen, die jetzt erkaltet und tot seien. Heute sagen manche, es seien Himmelskörper auf den Mond gefallen und hätten diese kesselförmigen Vertiefungen gemacht.

Mit Fernrohren kann man alles, was auf dem Monde ist, sehr gut sehen. Er ist 400,000 Kilometer von der Erde entfernt. In den besten Fernrohren erscheint er so nahe, als ob er nur 80 Kilometer entfernt wäre. (Schluß folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Wir werden um Aufnahme der folgenden Anzeige ersucht:

„Tiefbetrußt mache ich Ihnen die schmerzliche